

Alleluia & Amen: Osterrätsel und Zukunftsmusik aus der Stiftsbibliothek

Geheimcode „Alleluia“

Österliches Kreuz-Wort-Rätsel aus der Vergangenheit

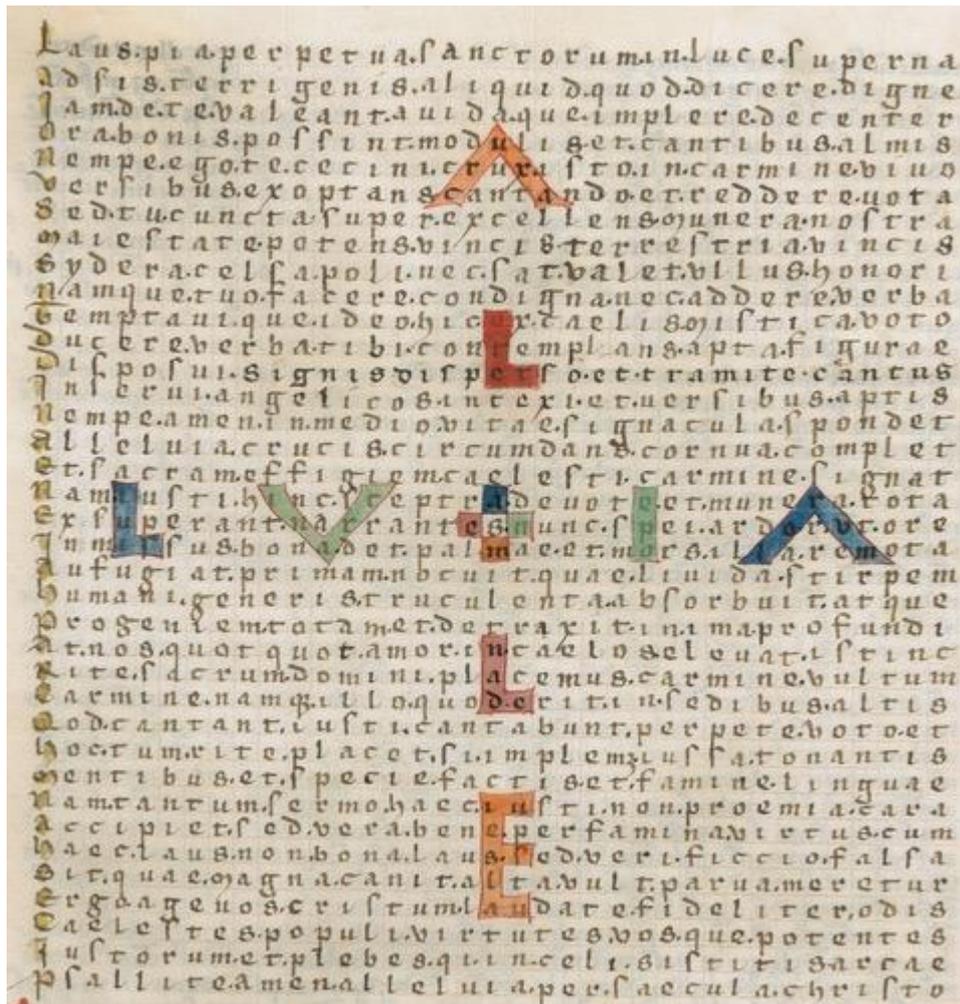
Einer der beeindruckendsten Gelehrten des Frühmittelalters sorgt für österliches Staunen in der Stiftsbibliothek: Hrabanus Maurus (780 - 856). Als er sein Erstlingswerk *De laudibus sanctae crucis*, das *Lob des heiligen Kreuzes* verfasste, war er bereits um die 30 Jahre alt. Allerdings landete er damit gleich einen Publikumserfolg für Jahrhunderte, und das sicher nicht nur wegen der theologischen Aussagekraft. Reizvoll ist nämlich bis heute vor allem die Art und Weise, wie der Text gestaltet ist.

Die Wissenschaft hat verschiedene Fachausdrücke dafür, etwa Gittergedicht, Figurengedicht oder Bildgedicht. Klingt leicht, ist es aber nicht. Um Poesie à la Hrabanus Maurus zu erschaffen, braucht es schon einen durchdachten Plan, intellektuelles Multitasking und wohl auch eine Extraportion klassische Bildung:

Man lege zunächst einen Text in lateinischen Hexametern so an, dass die Anzahl der Buchstaben pro Zeile der Gesamtanzahl der Zeilen entspricht. Dadurch entsteht nicht nur ein Gedicht, sondern auch ein quadratischer Buchstabenteppich, dem nun Bilder oder geometrische Formen eingezeichnet werden. Aber Achtung! Diejenigen Buchstaben des Grundtextes, die sich dadurch im Inneren eines solchen Bildes befinden, müssen wiederum einen eigenständigen und sinnvollen Text ergeben. Das ist aber noch nicht alles. Zählt man sie nämlich zusammen, soll in ihrer Summe nach den Regeln der Zahlensymbolik eine zusätzliche Aussage verborgen liegen - und das alles immer mit Blick auf das Hauptthema, die Verehrung des heiligen Kreuzes.

Jetzt kommt der Leser ins Spiel. Wo sind Sinnzusammenhänge zu entdecken, Wortketten zu verbinden und Bild-Schrift-Symbiosen zu decodieren? Immer wieder muss die gewohnte Leserichtung geändert werden. Flexibel liest man im Kreis, übers Kreuz oder um eine Figur herum. Man liest nur innerhalb eines Bildes oder nur den hinterlegten Grundtext. Man tüftelt an Kombinationen. Und als wäre das alles nicht schon knifflig genug, muss man sich auch auf die Zahlenspiele einlassen, um weiteren Hinweisen auf die Spur zu kommen. Die Bildmotive sind zudem eigens zu interpretieren, ohne ihre „Buchstabenfüllung“.

Klug und unterhaltsam schuf Hrabanus Maurus ein multimediales Kunstwerk aus 28 Figurengedichten mit clever ineinander verwobenen Deutungsmöglichkeiten. Für einen ersten Ausflug in seine Welt der ineinander verschachtelten Wörter, Bilder und implizierten Zahlen bietet sich das Gedicht Nummer 25 an, zu finden in Cod. 358 der Stiftsbibliothek. Es passt zu Ostern und wartet darauf, entschlüsselt zu werden. (Die Auflösung gibt's im Anhang!)



Genauso wie die ausgeklügelten, bunten Bilder- und Buchstabenrätsel heute noch verwundern und beeindrucken, müssen sie auch Hrabans Zeitgenossen fasziniert haben. Der Gelehrte war sich dessen sehr bewusst, etwas Großartiges erschaffen zu haben und erwies sich als raffinierter Marketingstrategie bei der Verbreitung seines Werks. Im Skriptorium des Klosters Fulda ließ er es aufwändig kopieren und widmete exklusiv ausgestattete Exemplare hochrangigen Vertretern aus der kirchlichen und politischen Promiszene. Publicity in diesen Kreisen war natürlich ein wirkungsvoller Pushfaktor für das Entstehen immer weiterer Abschriften – auch außerhalb Fuldas, auch außerhalb von Hrabans Wirkungskreis und auch noch Jahrhunderte nach seinem Tod.

Mehr als 80 solcher Textzeugen sind heute bekannt, von der Forschung akribisch erfasst und analysiert. Mit zumindest einer Ausnahme: Das Exemplar der Melker Stiftsbibliothek dürfte der Wissenschaft bislang entgangen sein. Es taucht in keiner Publikation auf und wurde seit Jahrzehnten kein einziges Mal angefragt.

Cod. 358 entstand im 15. Jahrhundert, geschrieben von einem Melker Mönch. Seine Identität konnte zwar noch nicht gelüftet werden, ein Unbekannter ist er dennoch nicht. Man kennt seine Handschrift auch aus anderen Codices der Bibliothek. Typisch für ihn ist außerdem sein Faible für einen ganz speziellen gelben Farbton, mit dem er wichtige Stellen im Text markiert, unter anderem in Cod. 572, in Cod. 560 und eben auch in Cod. 358.

Für Hrabanus Maurus war sein *Lob des heiligen Kreuzes* der Startschuss für eine steile Kirchenkarriere. Das Benediktinerkloster Fulda wurde unter seiner Leitung zu einem Drehkreuz der Wissensvermittlung und des intellektuellen Austauschs, flankiert von einer angesehenen Klosterbibliothek, die er gezielt erweitern und vergrößern ließ.

Zur selben Zeit, knapp 490 Kilometer Luftlinie entfernt, war es diesbezüglich am Melker Stiftsfelsen noch sehr ruhig. Selbst die Babenbergerburg war da noch Zukunftsmusik, gar nicht zu reden von den ersten Benediktinern mit ihren Büchern im Gepäck (1089). Kaum eingetroffen, begannen sie hier ihr geistliches und geistiges Leben zu entfalten, zu beten, zu arbeiten und zu studieren (*ora et labora et lege*), Bücher zu schreiben und aufzubewahren.

So abwechslungsreich die Stiftsgeschichte verlief, so sehr erwies sich die Bibliothek dabei als Garant für Kontinuität im Sammeln, Bewahren und Weitergeben, im Sondieren, Dokumentieren und Aktualisieren. In 933 Jahren war es mehrmals nötig, Raum für die unaufhörlich wachsende Büchersammlung zu schaffen. Es wurde ausgebaut, neu gebaut, eingegliedert und angestückelt.

2022 ist es wieder soweit. Der offizielle Startschuss für ein auf zehn Jahre angelegtes Restaurierungs- und Umbauprojekt fiel Anfang April. Unter dem Motto *Ex litteris immortalitas* (*Durch Bücher unsterblich*) werden die großen Erneuerungen in Angriff genommen, die es braucht, um den historischen Buchbestand zu sichern und fortlaufende Sammeltätigkeit zu ermöglichen – eine Reise in die Zukunft, an der jeder Buchliebhaber teilhaben kann: stiftmelk.at/restaurierung.

Die wissenschaftliche Arbeit geht daneben natürlich weiter. Genau deshalb stehen ja auch die Chancen so gut, jenem anonymen Schreiber doch noch auf die Schliche zu kommen, der im 15. Jahrhundert die Abschrift der berühmten Figurengedichte des Hrabanus Maurus für die Melker Bibliothek schuf. Die Forschungen zu seiner Identifizierung laufen.

Schriften und Bücher, die der Welt seit Jahrhunderten bekannt sind und die sich dennoch ihre Geheimnisse bewahren konnten, machen die Arbeit in der Stiftsbibliothek zu einer spannenden Herausforderung. Mit diesem „Frühlingsausflug im Kopf“, einer Rätselrallye durch ein außergewöhnliches Werk samt einem Abstecher in Vergangenheit und Zukunft der Stiftsbibliothek, wünscht das Bibliotheksteam.

FROHE OSTERN!

...und lädt ein, Cod. 358 gerne auch einmal persönlich kennenzulernen. Jederzeit nach Voranmeldung in der Stiftsbibliothek!

Auflösung und Interpretationsvorschlag zum Osterrätsel:

Dem österlichen Jubelruf *Alleluia*, der raumgreifend und farbenfroh als großes Kreuz über dem Grundtext liegt, ist ein zweites, kleineres Kreuz eingeschrieben. Die vier Buchstaben darin ergeben „kreuzförmig“ gelesen (so wie man mit der Hand das Kreuzzeichen macht) das Wort *Amen*. Ihre Vierzahl symbolisiert die vier Enden des Kreuzes und steht für das Weltumspannende und Irdische. Diese erdverbundene Vier bildet eine Einheit mit den acht Buchstaben im *Alleluia*. Die Acht gilt als Zahl der Auferstehung Christi und all dessen, was über die irdische Wirklichkeit hinausgeht. Vier plus acht ergibt zwölf – Zahl der Vereinigung Gottes mit der Welt.

Es gibt aber noch weitere Codes zu knacken: Ohne das kleine Kreuz wäre das große Kreuzmotiv optisch unvollständig, die Mitte würde fehlen. Zentraler Bezugspunkt für das *Alleluia*, die alles überstrahlende Freude über die Auferstehung, ist also das *Amen* zum Kreuz. Anders gesagt: Ohne Kreuz (4) kein Ostern (8), das Himmel und Erde zusammenbringt (12). Darauf verweist auch die Schrift in den Kreuzesbalken (wieder reihum zu lesen, so wie man ein Kreuzzeichen macht): *Crux aeterna Dei es laus, vivis in arce polorum – Ewiges Kreuz, Lob des Herrn, du lebst in der Feste des Himmels*. Und weil das große Kreuz durch das Wort *Alleluia* gebildet wird, das übersetzt ja nichts anderes als „Lobet den Herrn“ bedeutet, ist es gleichzeitig die Visualisierung des ihm eingeschriebenen Textes: das Kreuz als Lob des Herrn.

So weit, so gut. Jetzt fehlt nur noch die Übersetzung des Grundtextes – ein fabelhafter österlicher Zeitvertreib! (...kann aber auch gerne in der Bibliothek angefordert werden)